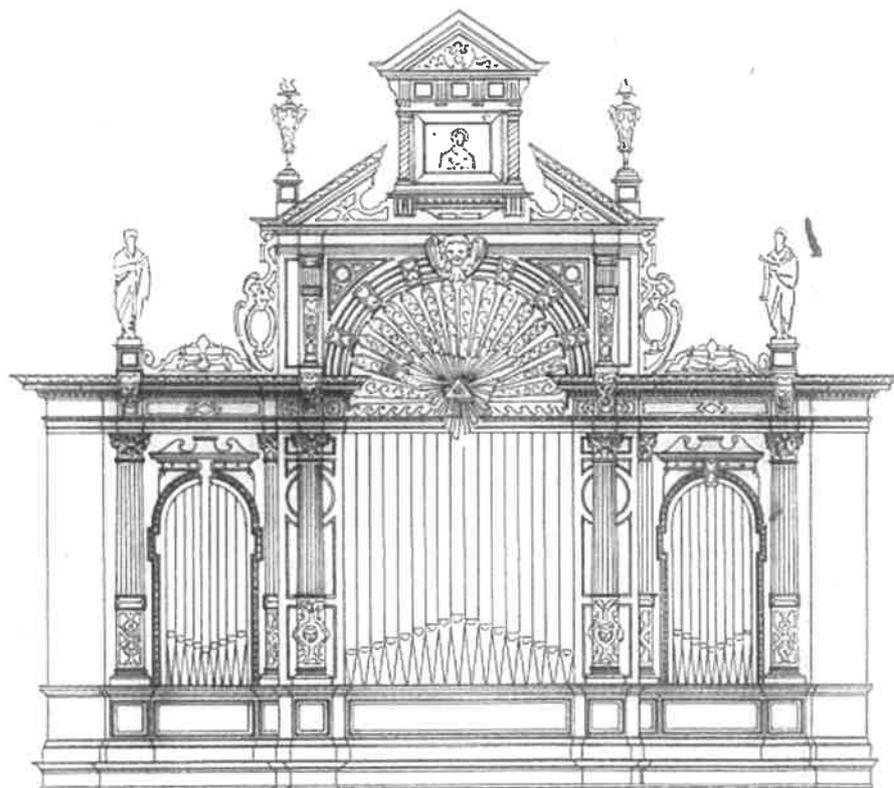


ÅKERMAN & LUND- ORGEL (1887)



ein kulturhistorisches Projekt in der
Deutschen St. Gertruds Kirche Stockholm

Projektbeschreibung

von Anders Johnsson, Orgelsachverständiger, Universitätsadjunkt für Orgelbaukunde und solistisches Orgelspiel an der Musikhochschule Malmö, Organist Slottsstadens Gemeinde Malmö. April 2013.

Die Åkerman&Lund-Orgel der Deutsche St. Gertruds Kirche in Stockholm wurde 1884 erbaut und hat 31 Register auf zwei Manualen und Pedal. Sie ist eines der wichtigsten Instrumente der Schwedischen Romantik, wurde aber 1972 abgebaut und in den Räumen der Gemeinde eingelagert. Pfeifenwerk, Intonation und Holzhandwerk sind von außergewöhnlich hoher Qualität, so dass die Voraussetzungen für die Wiederherstellung des Originalzustandes ausgesprochen gut sind.

Die Orgel der Deutschen Kirche repräsentiert die Schlussphase von Carl John Lunds erster Schaffensperiode, in der man (mit Ausnahme der Domorgeln in Uppsala, Kalmar und Stockholm) nach wie vor zweimanualige Instrumente auch für große Kirchen baute. Die dreimanualige spätromantische Orgel hatte sich in Schweden noch nicht entwickelt, aber nur einige Jahre später wurden in größeren Kirchen drei Manuale Standard, z. B. im Kalmarer Dom (1885), Lund Allhelgona (1890), Stockholm St. Johannes (1891) und im Dom zu Västerås (1898). Nach der Jahrhundertwende wurde eine Anzahl dreimanualiger Orgeln nach den neuen Vorstellungen gebaut, aber es handelte sich dabei oftmals um den Ausbau einer zweimanualigen Orgel des Typs zwischen 1860 und 1890. Als Folge sind heute keine großen zweimanualigen Instrumente aus dieser Zeit erhalten, obwohl die meisten Stadt- und Domkirchen eine Orgel eines solchen Typs erhalten hatten.



Die einzigen erhaltenen vergleichbaren Instrumente von Åkerman&Lund befinden sich in Norrbärke (1878) und der Kirche in Alunda (1880). In Stockholm hatten die Kirchen Katarina (1863), Adolf Fredrik (1866), Hedvig Eleonora (1868), Maria Magdalena (1878) und Klara (1882) zweimanualige Åkerman-Orgeln ähnlichen Typs, wobei insbesondere in Maria Magdalena und Klara umintoniertes Pfeifenmaterial in den später erweiterten und veränderten Orgeln erhalten ist.

Die Orgel der Deutschen Kirche vertritt damit also einen äußerst wichtigen Orgeltyp der schwedischen Romantik, welcher heute gänzlich verschwunden ist und deshalb einen unersetzlichen musik- und kulturhistorischen Wert hat. Der Wert dieses Instruments wird auch dadurch vergrößert, dass es zum einzigartigen Kulturmilieu der Stockholmer Altstadt mit einem interessanten und sehr aktiven Kirchenmusikbetrieb und Konzertwesen gehört.

Die Prospektgestaltung von Helgo Zetterwall nimmt deutlich Bezug auf das übrige Inventar der Kirche. Die Schnitzarbeiten sowie die Skulpturen von Dyfverman sind durch den frühbarocken Altar inspiriert.

Die Orgel wurde 1959 von Olof Rydén umdisponiert. Ungefähr ein Drittel der Register sind umgebaut oder ersetzt worden. 1972 wurde die Orgel abgebaut und zunächst im Gildenhäus, später in den Kellern der Gemeinde gelagert, wo sie sich auch heute befindet.



Das heutige Instrument am Platz der Åkerman-Orgel stammt von der Firma Willi Peter (Köln), und repräsentiert eine leicht experimentelle Variante der deutschen Orgelbewegung. Mit seinem kastenförmigen Aussehen ist es architektonisch ein Fremdkörper in der reich verzierten, barocken Deutschen Kirche. Im Zuge der letzten Inventarisierung der Orgel im Stift Stockholm beschreibt Dag Edholm die Charakteristik der Peter-Orgel wie folgt:

Orgel aus der erweiterten Phase der Orgelbewegung (1960-80). Eine Anzahl Stimmen experimentellen Typs. Die funktionell gestaltete Fassade bildet einen Fremdkörper im Kirchenraum und lässt eine Verbindung mit der in den 1880er Jahren gebauten Empore vermissen. Technik: unterdurchschnittliches Handwerk. Klang außerordentlich grundtonarm. Teilweise dominant intonierte Obertonregister. Für den Kirchenraum klanglich unzureichend.

Die Deutsche Gemeinde möchte ihre Åkerman&Lund-Orgel wieder aufbauen und dabei in den Originalzustand von 1884 zurück versetzen. Die Peter-Orgel soll nach Möglichkeit ins Ausland verkauft und somit bewahrt werden.

Prinzipien der Orgelrestaurierung

Eine Restaurierung und der Wiederaufbau sollen die Orgel in voll funktionsfertigen Zustand setzen, ihren Bestand für die Zukunft sichern und die Veränderungen des Umbaus von 1959 rückgängig machen, da sie eine Verfälschung des ursprünglichen Charakters darstellen.

Reparaturen und die notwendigen Rekonstruktionen sollen ausschließlich im Rahmen des Originalstils der Orgel, mit entsprechendem Material und nach modernen antiquarischen Fertigungsverfahren. Die Originalsubstanz soll weitestgehend wiederverwendet werden. Alle Schritte, Methoden, Materialwahl usw. müssen mit dem Sachverständigen und der Denkmalspflege abgesprochen werden, die ihrerseits die betroffenen Behörden um Genehmigung oder Meinung ersuchen.

Die gesamte Arbeit wird durch den Orgelbauer und das Denkmalpflegeamt mittels Farbfotografie dokumentiert. Beim Pfeifenmaterial sind sowohl Messuren als auch Intonationshilfen zu dokumentieren.

Die Arbeit beinhaltet folgende Punkte:

- Dokumentation und Herausholen aller erhaltenen Orgelteile aus den Kellern der Gemeinde
- Reinigung und Reparatur der erhaltenen Orgelteile
- Aufbau der Orgel an ihrem ursprünglichen Platz auf der Empore im Turm
- Restaurierung und Oberflächenbehandlung der Fassade (von Konservatoren ausgeführt)
- Restaurierung des Spieltisches, Anbringung von rekonstruierten Registerschildern
- Neues Gebläse in modernem Gehäuse
- Rekonstruktion der Originaldisposition der Orgel und ihres Klanges durch die Neuanfertigung von wahrscheinlich zehn fehlenden Registern und das Anfügen von Verlängerungen an gekürzten Pfeifen

Eine Inventarisierung der magazinierten Teile bis ins letzte Detail ist nicht ohne das Herausholen allen Materials aus den Kellern möglich. Es sind jedoch alle zugänglichen Teile untersucht worden, wonach alles darauf hindeutet, dass die Orgel mit Ausnahme der Register, die durch Olof Rydén 1959 ersetzt worden sind, vollständig ist. Die in Holzkisten gelagerten Pfeifen sind ausgepackt und untersucht worden.



Die Åkerman-Orgel kurz vor ihrem Abbau 1971

Bei der Wahl des Orgelbauers sind Referenzen von vergleichbaren Projekten, Respekt für historische Instrumente und denkmalpflegerischen Prinzipien von großer Wichtigkeit, ebenso eine große Kenntnis von spätromantischer schwedischer Intonationsweise, Erfahrung bei der Instandsetzung von alten Pfeifen sowie mit der Arbeit mit Barkermaschinen. Die Gemeinde beabsichtigt finanzielle Förderung durch das Denkmalsamt der Schwedischen Kirche (*kyrkoantikvarisk ersättning*) für dieses Projekt zu beantragen, weswegen das Verfahren sich in die Länge ziehen kann, abhängig davon ob und wann die Diözese Stockholm Fördermittel bewilligt.

Geschichte

Die Orgel- und Musikgeschichte der Deutschen Kirche gehört zu den wichtigsten Teilbereichen der Kulturgeschichte Schwedens und ist eng verknüpft mit der Familie Düben. Sie ist gut erforscht und in der Fachliteratur beschrieben. Gerd Jacob, früherer Organist der Gemeinde, gab 1993 eine Publikation heraus („Die Orgeln und Organisten der Deutschen St. Gertruds Kirche zu Stockholm 1590-1993“), welche die Orgelgeschichte wie folgt zusammenfasst:

- 1608-09 Neubau einer Orgel (Paul Müller, Spandau, 21 II/Ped)
- 1621-22 Neubau eines Rückpositivs
- 1625, 1647 Umbau durch George Herman und Philip Eisenmenger (35 III/Ped)
- 1779 Verkauf der Orgel nach Övertorneå/Nordschweden
Neubau von Olof Schwan (33 II/Ped)
- 1859 Umbau durch A. G. Nygren (28 II/Ped)
- 1867-68 Neubau durch Frans Andersson (22 II/Ped)
- 1878 Durch Blitzeinschlag brennt der Turm, die Orgel wird zerstört
- 1884 Neubau durch Åkerman&Lund (31 II/Ped)
- 1959 Umdisposition durch Olof Rydén
- 1972 Neubau durch Willi Peter (43 III/Ped)
- 2004 Rekonstruktion der Barockorgel 1651 von Grönlunds (36 III/Ped)

Åkerman&Lund ist heute Schwedens älteste Orgelbauwerkstatt. Sie prägte stark den stilistischen Wandel im Orgelbau in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und dominierte weitgehend den schwedischen Markt während der Romantik. Ihr Gründer, Per Larsson Åkerman, begann seine Laufbahn in seinem Geburtsort Västra Vingåker bei Johan Samuel Strand, legte seine Meisterprüfung 1850 an der Königlichen Musikalischen Akademie mit Auszeichnung ab, und war dann bei verschiedenen Orgelbauern in Schweden tätig, u. a. in der berühmten Firma Gustaf Andersson in Stockholm. 1852 erhielt Åkerman von der Akademie ein Reisestipendium, um seine Studien in Deutschland, Belgien und Frankreich zu ergänzen.

Hier war es vor allem sein Aufenthalt bei der Orgelbaufirma Merklin & Schütze in Brüssel 1854-1857, der seine späteren Erneuerungen innerhalb der schwedischen Orgelbaukunst prägen sollten. Zusammen mit Friedrich Schütze war Åkerman für ein Instrument zur Weltausstellung in Paris 1855 verantwortlich, eine in St. Eugène in Paris erhaltene

Orgel. Hier finden sich viele Erfindungen, die Åkerman später mit nach Schweden nahm, beispielsweise der freistehende Spieltisch, Traktur mit Barkermaschine und moderne Koppelmanipulation, Stimmschlitz, belederte offene Kehlen bei den Zungenstimmen (nach Bertouneche) und die durchschlagende Zunge Euphone. Diese Neuerungen waren für den schwedischen Orgelbau revolutionär und wurden das erste Mal 1861 in der Domkirche von Strängnäs verwendet. Diese, sowie einige weitere Instrumente, baute Åkerman in Teilhaberschaft zusammen mit dem deutlich älteren Erik Adolf Setterquist.

Als die Zusammenarbeit beendet wurde, gründete Åkerman 1861 seine eigene Firma und stellte Carl Johan Lund (geb. 1831) als Werkstattmeister ein. 1866 wurde Lund Teilhaber, woraufhin die Werkstatt den Namen Åkerman&Lund erhielt. Nach Åkermans Tod im Sommer 1876 übernahm Lund die Firma und ging bald auf Studienreisen nach Deutschland und Frankreich. N. P. Norling schreibt in seinem Handbuch über die Orgel darüber wie folgt:

In Paris lernte er im Jahr 1878 das Register Violin kennen, welches durch den von Geviolis patentierten „Krückbart“ hinreichend eng mensuriert werden konnte um den charakteristischen Streicherklang zu erhalten. Das Register wurde kam erstmalig in Stockholm, Klarakirche, zur Verwendung. Des weiteren lernte er eine neue Art von Bälgen zu konstruieren, den sog. Magazinbalg ... Darüberhinaus hat Lund ein sog. „Hochdruckregister“ (Tuba mirabilis 8' in der Orgel der Deutschen Kirche in Stockholm und Trompete Harmonique 8' in der Johannes Kirche in der gleichen Stadt, für welches Register er den Pfeifen in Diskant doppelte Länge gab, um einen stärkeren Ton zu erhalten) in unserem Land eingeführt. Von großer Bedeutung ist, dass er dann im Jahr 1888 Windladen nach Roosevelts pneumatischem System konstruiert hat, welche danach von allen unseren modernen Orgelbauern aufgenommen wurden und einen großartigen Erfolg erlebten. Am 25. April 1881 wurde er Mitbürger in Stockholm und hatte damals bereits so viel Ruhm erlangt dass er bereits im folgenden Jahr (am 11. Mai 1882) als Beisitzer in die Musikalische Akademie berufen wurde. Lund ist darüberhinaus Ritter des Vasaordens seit 1906.

1893 wurde aus der Firma eine Aktiengesellschaft. 1898 zog die Werkstatt in neugebaute Räumlichkeiten nach Sundbyberg (Großraum Stockholm). 1905 verließ Lund die Firma und starb hochbetagt im Jahre 1914.

Es wurden insgesamt ca. 250 Orgeln unter seiner Leitung gebaut, Carl Johan Lund war damit die Schlüsselfigur hinter der Entwicklung und Ausprägung der spätrömantischen Orgel in Schweden. Dieses geschah natürlich in Zusammenarbeit mit den führenden Organisten der Zeit, wobei Wilhelm Heintze vielleicht der bedeutendste war. Dieser hatte 1872 bei der Orgeleinweihung der Willis-Orgel in Royal Albert Hall in London u. a. mit Anton Bruckner im Wettbewerb gespielt und kannte sicherlich besonders die englischen Neuerungen und Einflüsse.

Der Turm der Deutschen Kirche in Stockholm und die relativ neue Orgel von Frans Andersson wurden bei einem Brand 1878 zerstört. Über das Baujahr der neuen Åkerman-Orgel geben die Quellen unterschiedliche Auskunft. In Åkerman&Lunds Archiv ist das Jahr 1884 angegeben, und diese Jahreszahl findet sich auch in Norlinds „Handbok om Orgeln“ von 1912 und in Dag Edholms Buch „Orgelbauer in Schweden“ wieder. Sowohl

Gerd Jacob als auch Sten L. Carlsson ("Sveriges Kyrkorglar", 1973) nennen jedoch ein späteres Datum, 1886/87 bzw. 1888. In seinem Buch „Orgelliv“ (Orgelinventarisierung der Diözese Stockholm, 2012) gibt Dag Edholm das Jahr 1887 an.

Die Åkerman&Lund-Orgel wurde 1959 nach Vorstellungen der Orgelbewegung auf Vorschlag von Henry Lindroth durch den Orgelbauer Olof Rydén umgebaut. Acht Register wurden durch neue, orgelbewegte Stimmen ersetzt und sind nicht mehr erhalten. Vier Streicher sind durch Kappung zu Stimmen von geringerer Länge umgearbeitet worden. Olof Rydén gründete seine eigene Firma 1952 in Stockholm und spezialisierte sich hauptsächlich auf Umbauten von romantischen Instrumenten nach dem Ideal der Orgelbewegung. 1924 bis 1951 arbeitete er bei der Firma Åkerman&Lund.

Die Orgel wurde 1972 abgebaut und von Reinard Kohlus im Gildenhaus der Gemeinde eingelagert. Dies geschah auf Anraten von Axel Unnerbäck (Riksantikvarie Ämbetet – Amt für Denkmalschutz), der sich zunächst für den Erhalt der Åkerman-Orgel eingesetzt hatte aber schließlich nachgeben musste, insbesondere nachdem sich der deutsche Bundespräsident bei einem Besuch für eine neue Orgel ausgesprochen hatte. Infolge der Restaurierung des Gildenhauses wurde die Orgel in den 1990er Jahren in einen Keller der Liegenschaft Tyska Skolgränd 2 und in einen Keller im Gemeindehaus (beides in der Altstadt) umgelagert. Am 13. und 14. Mai 2013 habe ich unter der Mitarbeit von Michael Dierks und einigen Helfern alle zugänglichen Teile sowie alle Metallpfeifen inventarisiert

Die ursprüngliche Disposition der Åkerman-Orgel von 1884 sah wie folgt aus (später ausgetauschte oder verschollene Stimmen sind kursiv markiert):

<i>1. Manual</i>		<i>2. Manual</i>		<i>Pedal</i>	
<i>Borduna</i>	16'	Gedakt	16'	Principal	16'
Principal	8'	Basetthorn	8'	Subbas	16'
Gamba	8'	Violin	8'	<i>Quinta</i>	12'
<i>Flûte harmonique</i>	8'	Salicional	8'	Violoncello	8'
Dolce	8'	Rörfleut	8'	Borduna	8'
Fleute double	8'	<i>Angelica</i>	8'	Octava	4' (*)
Flûte octaviante	4'	Fugara	4'	Basun	16' (*)
Octava	4'	Echofleut	4'	Trumpet	8' (*)
<i>Cornette 4 ch</i>	4'	Waldfleut	2'		
Octava	2'	<i>Euphone</i>	8'	Tritt Pedal an/aus	
Trumpet	16'	<i>Tuba</i>	8'	I/P, II/P, II4'/P	
<i>Trumpet</i>	8'			Pneum. I. Man an/aus	
		56 Töne Manual C-g''		II/I, II4'/I	
		30 Töne Pedal C-f'		16' Man. II	
				Crescendo	
				Tuba 8' II. Man. an/aus	
				Crescendo II. Man.	
				(*) Pedalreg. an/aus	

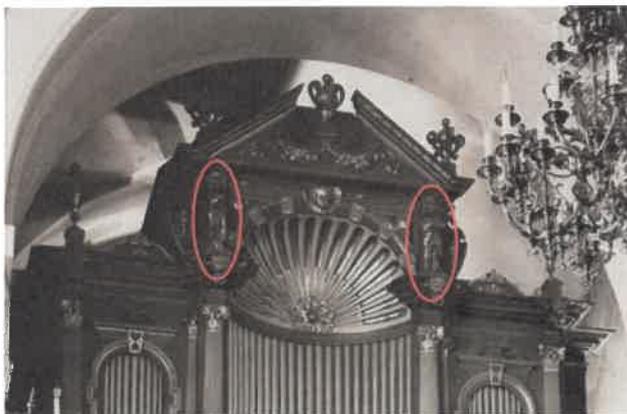
Disposition 1959:

<i>1. Manual</i>		<i>2. Manual</i>		<i>Pedal</i>	
Gedackt	8'	Gedackt	16'	Principal	16'
Principal	8'	Basetthorn	8'	Subbas	16'
Fugara	8'	Salicional	8'	Principal	8'
Dubbelflöjt	8'	Rörflöjt	8'	Borduna	8'
Spetsflöjt	4'	Principal	4'	Octava	4'
Octava	4'	Kvintadena	4'	Nachthorn	2'
Quinta	2 2/3'	Flüte octaviante	4'	Mixtur	4 ch
Waldflöjt	2'	Principal	2'	Basun	16'
Octava	2'	Kvinta	1 1/3'	Trumpet	8'
Mixtur	4 ch	Cymbel	2 ch		
Trumpet	16'	Krumhorn	8'		
Trumpet	8'				

Technische Beschreibung

Orgelgehäuse und Prospekt

Der Prospekt ist zerlegt und in gutem Zustand erhalten. Durch Photographien u. a. von Axel Unnerbäck und die Originalzeichnungen von Helgo Zetterwall ist das Aussehen der Orgel gut dokumentiert. Die Bemalung erfolgte in Brauntönen und die Ornamente und das Schnitzwerk sind größtenteils vergoldet. Letztere sind in neo-barockem Stil gehalten und stellen beispielsweise Löwenköpfe und König David dar. Die Empore wurde zeitgleich mit der Orgel gebaut und weist eine entsprechende Farbgebung und Ausschmückung auf. Kürzlich sind auch zwei Skulpturen von Carl Johan Dyfverman aus dem Jahre 1885 wieder aufgetaucht, was die Datierung der Orgel auf 1884 unterstützt. Offensichtlich wurde er vom barocken Altaraufsatz inspiriert, genauso wie der Orgelprospekt sicherlich insgesamt als Pendant zum Altar der Deutschen Kirche konzipiert.



Alle Pfeifen in der Fassade sind stumm, aus dünnem Material und ohne Kern. Weil sie weich sind wurden sie durch die Einlagerung relativ stark beschädigt und mehrere Pfeifen sind stark verbeult. Die Seitenteile des Gehäuses sind in gutem Zustand.

Mechanik

Die Traktur ist mechanisch mit Barkermaschine für Manual I und für die Manualkoppel. Das Pedal und Manual II sind rein mechanisch. Die Barkermaschine ist durch Staub stark verschmutzt, aber das Leder in den Bälgen ist in gutem Zustand und alle Trakturteile sind erhalten. Die Abstrakten sind an der Maschine selbst abgebrochen und das Holz ist sehr spröde, vermutlich infolge der sehr unterschiedlichen klimatischen Verhältnisse bei der Einlagerung. Der Führungskamm für die Abstrakten bei der Barkermaschine ist spröde und beschädigt. Die Registerstangen und Abstrakten, die an den Enden aufwendig mit Draht umgewickelt sind, sind in gutem Zustand erhalten.

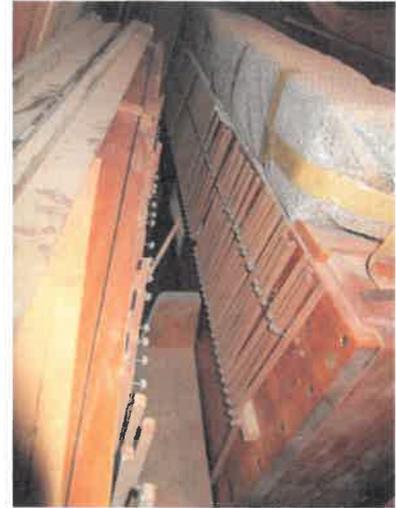
Die Registratur ist mechanisch. Manual I und Pedal weisen eine Doppelmechanik auf, welche zu zusätzlichen Kanzellen für die starken Register führt. Diese wird mit einem pneumatisch betriebenen Koppelbaum (mit Winkeln) in der Barkermaschine eingeschaltet. Dieses technische Detail habe ich in keiner anderen Orgel vorgefunden oder jemals davon gehört, was diese Orgel eben noch etwas einzigartiger macht. Infolge der Doppeltraktur hat die Orgel ungewöhnlich umfassende Wellenbretter, wobei eines längs gerissen ist.



Windladen

Es gibt fünf Windladen, ausgeführt als Schleiflade. Im Großen und Ganzen sind diese in Originalzustand erhalten. In einigen Fällen sind im Zusammenhang mit dem Umbau 1959 die Bohrungen und Rasterbretter verändert worden. Alle Pfeifenstöcke sind original bis auf die Mixturen, die selbstverständlich umgebaut wurden.

Manual I hat zwei doppelte Tonkazzellen (diatonische Aufstellung C und C#) mit zwölf Schleifenbahnen. Trompete 16', Trompete 8', Cornett und Octava 2' haben eigene Kazzellen. Der Platz des Cornetts wurde in Basslage bei der Umdisponierung 1959 aufgeböhrt, war vermutlich aber von Anfang an nur ein Diskantregister.



Die Windlade von Manual II hat chromatische Aufstellung und elf Schleifenbahnen, wobei die zwei äußersten für die Zungenregister vorgesehen sind. Aus diesem Grund ist es unwahrscheinlich dass die Tuba 8' ein Hochdruckregister ist, obwohl dies in vielen Quellen so beschrieben worden ist (als Schwedens erste Hochdruckzungen, siehe oben).

Das Pedal hat zwei diatonische Windladen (C und C#), acht Schleifenbahnen und eigene Kazzellen für Zungen und Octava 4'. Die große Oktave des Prinzipal 16' wurde hinter der Lade verführt. Die Kanten der Ventilkästen sind gesprungen.



Die Pfeifenstöcke wurden auseinandergenommen und hinter den Holzbechern der Pedalstimmen in Stapeln gelagert. Aus diesem Grunde konnten sie nicht vollständig inventiert werden, aber alles deutet darauf hin dass sie erhalten sind. Natürlich ist das Raster für einige Register 1959 verändert worden. In den Windladen ist alles original bis auf einen dünnen Filzbelag auf den Spielventilen. Etliche Drähte sind gebrochen, Tasten der Blindklaviatur beschädigt oder abgebrochen.

1888 begann C. J. Lund damit, Rooseveltladen anstelle von Schleifladen zu bauen. Eine zusätzliche Rooseveltkonstruktion für die Pedalmixtur stammt von 1959. Weil die Orgel momentan nicht spielbar ist konnten die Windladen nur durch Augenschein auf Dichtigkeit und Schäden kontrolliert werden. Abgesehen von den Schäden der Pedallade konnten aber

keine Schäden festgestellt werden, und erfahrungsgemäß tritt bei Åkerman-Orgeln der hohen Qualität von Material und Handwerk wegen keine Sticheluft auf.

Bälge/Windversorgung

Es gibt vier Parallelbälge, drei davon als Regulatoren. Zwei weitere sind als abgeschnittene Einspeiser erhalten, die unter dem Magazin befestigt waren. Das Leder ist in relativ gutem Zustand.



Pfeifenwerk

Das Pfeifenwerk von 1884 ist von höchster Qualität und sehr aufwendig aus hochprozentigem Orgelmetall hergestellt worden. An den originalen Registern von Åkerman wurde keine wesentliche Umintonierung oder Abschneiden der Expressionen vorgenommen. Die Holzpfeifen wurden aus Kernholz angefertigt und sind vermutlich dicht und unbeschadet. Die Zungenstimmen haben übliche Messingringe am oberen Rand der Zinnstiefel.



Disposition 1959:

1. Manual

Gedackt	8'	aus Borduna 16 C-H?, übrige Ekoflöjt 4'
Principal	8'	in Originalzustand, Metall c0-g3
Fugara	8'	aus Gamba C-H, übrige Fugara 4'

Dubbelflöjt	8'	gesamte Stimme aus Holz, doppelabliert ab c0
Spetsflöjt	4'	neu
Octava	4'	vollständig in Originalzustand
Quinta	2 2/3'	aus Violine 8' C (gekennzeichnet f), einige Oberlabien bearbeitet von Rydén
Waldflöjt	2'	aus Man. II, leicht konisch, vollständig original
Octava	2'	vollständig original
Mixtur	4 ch	neu
Trumpet	16'	gekröpft in Holz C-H, vollständig original
Trumpet	8'	neu, Becher aus Kupfer
2. Manual		
Gedakt	16'	vollständig original, gekennzeichnet Borduna 16' Man. II
Basetthorn	8'	trichterförmig, in Originalzustand, C-H in Holz?
Salicional	8'	Originalzustand, C-H in Holz?
Röflöjt	8'	Originalzustand; C-H in Holz
Principal	4'	C gekennzeichnet Gamba 8 C, C# gekennzeichnet D, A gekennzeichnet Gamba
	8'	c0, a1 gekennzeichnet c2, a2 gekennzeichnet c3, e3 gekennzeichnet g3, drei höchsten abgeschnittene deutsche Voix céleste
Kvintadena	4'	neu
Flüte octavante	4'	aus Man. I, vollständig original
Principal	2'	aus Gamba 8 gekennzeichnet 1910 C als c, ab d0 Halbton hoch verschoben; c, c# und d fehlen.
Kvinta	1 1/3'	neu
Cymbel	2 ch	neu
Krumhorn	8'	neu, Aufsätze aus Mahogany
Pedal		
Principal	16'	Originalzustand
Subbas	16'	Originalzustand
Principal	8'	aus Violoncello oder Manualstreicher, c0 gekennzeichnet E, c1 gekennzeichnet e1
Borduna	8'	C-H Holz, Originalzustand
Octava	4'	Originalzustand
Nachthorn	2'	aus Dolce 8', C gekennzeichnet c
Mixtur	4 ch	neu, auf neuer Rooseveltlade
Basun	16'	Originalzustand
Trumpet	8'	Metall, Originalzustand

Die Streicherstimmen sind im Großen und Ganzen in abgeschnittenen Zustand bewahrt, zumindest in Teilen des Umfangs. Dadurch ist die Voraussetzung gegeben die fehlenden Pfeifen und die Streicherstimmen zu rekonstruieren und vervollständigen. Aufgrund der Kennzeichnung 1910 auf einer der Gampenpfeifen kann man sich fragen, ob die Orgel eventuell in diesem Jahr vielleicht umgebaut wurde. Wahrscheinlicher ist jedoch dass Rydén ein gebrauchtes Register einer anderen Orgel verwendet hat. Leider fehlen Hinweise auf Tuba und Angelica, ausgerechnet den Stimmen, von welchen Messuren oder Vorbilder unbekannt sind. Wie bereits erwähnt ist es wahrscheinlich dass die Tuba kein Hochdruckregister war: alle technischen Details weisen darauf hin, dass sie auf der selben Lade wie die anderen Register des Schwellwerks stand. Mehrere Veröffentlichungen aus der Zeit erwähnen die Tuba allerdings als Hochdruckregister, beispielsweise Norlind sowie die schwedische Über-

setzung von Lochners „Die Orgelstimmen“ (Übersetzung C. F. Hennerberg, Vorword Gustaf Hägg) aus dem Jahre 1909: „Dergleichen Hochdruckregister finden sich mittlerweile auch in Schweden, z. Bsp. Tuba mirabilis in der Deutschen Kirche in Stockholm genauso wie ähnliche in Västerås, Klara in Stockholm ...“. Es ist davon auszugehen, dass sich diese Sachkundigen gut im Orgelbau auskannten, daher verbleibt die Konstruktion der Tuba ein Rätsel. Klarheit kann letztlich nur eine eingehende technische Untersuchung der Orgel ergeben. Eine Angelica 8' ist in Schweden nur in einer weiteren Orgel in Schweden belegt, in Stockholms St. Jacobs Kirche, wo P. L. Åkerman 1866 dieses Register auf dem III. Manual auf Anraten von Gustav Mankell einbaute (in der Orgel von 1976 befindet sich dieses Register im Oberwerk). Es handelt sich um diejenige Stimme, die von Strindberg in seiner Novelle „Den romantiske klockaren på Rånö“ beschrieben wird. Dass C. L. Lund zwanzig Jahre später ausgerechnet dieses Register als einmaliges Projekt bauen sollte halte ich für unwahrscheinlich. An den Bohrungen auf der Lade kann man erkennen, dass die große Oktave einer der 8'-Stimmen 1959 aufgebohrt worden ist, was darauf hindeutet, dass es sich um eine Schwebung handelt wie bei einer Voix céleste. Heintze lernte ein solches Register 1871 in Royal Albert Hall in London kennen, und in Willis-Orgeln heissen diese Stimmen gerade Vox angelica. Die erste bisher bekannte Voix céleste von Åkerman & Lund findet sich 1891 in Stockholms St. Johannes Kirche. Es sieht danach aus, dass Lund mit neuen Registern und Konzepten gerade in der Mitte der 1880er Jahre. In der Domkirche zu Kalmar führte er beispielsweise eine Aeoline und ein durchschlagendes Cor Anglais 16'. Die Doppelflöte in Holz findet sich ebenfalls in Kalmar, eine Neuigkeit in Schweden die Lunds deutsche Einflüsse belegt. Auch die konische Form der Waldflöjt 2' ist eine Neuheit.

Handlungsplan

Platzierung der Orgel

- Die Orgel wird auf ihrem ursprünglichen Platz unter dem Gewölbe auf der Orgelempore im Turm aufgebaut. Der genaue Ort wird versucht anhand von Spuren auf dem Boden und vorhandenem Bildmaterial zu finden.



Orgelgehäuse und Fassade

- Die Fassade wird vom Orgelbauer restauriert und zusammengesetzt.
- Die Bemalung und Vergoldung wird von einem Konservator restauriert. Es werden denkmalpflegerische Mittel für diese Kosten beantragt.
- Die Prospekt Pfeifen werden ausgebessert und poliert.



Spieltisch

- Reinigung und Ausbesserung des gesamten Spieltisches.
- Sämtliche Registerschilder werden nach geeigneten Vorbildern rekonstruiert.
- Die Numerierung von 1959 wird beibehalten.
- Die Orgelbank wird restauriert, die Polsterung ausgebessert. Wenn nötig errichtet wird ein Mechanismus für Höhenregulierung eingebaut.
- Die Spieltischmechanik wird bestmöglich justiert. Tastengang, Führungsstifte und Befilzung werden für bestmögliches Spielgefühl justiert.
- Alle Spielhilfen wie Kombinationen und Koppeln werden justiert und bei Bedarf repariert.



Mechanik

- Die ursprüngliche Mechanik wird repariert und bei Bedarf rekonstruiert.
- Abgebrochene umwickelte Abstraktenden werden wieder verwendet, oder ähnlich dem Original neu hergestellt.
- Der Kombinationsmechanismus wird renoviert.
- Die Ledermuttern werden überprüft und verschlissene mit Kopien ersetzt.
- Mit Grünspan belegte und rostige Teile werden gereinigt.
- Die Mechanik wird gründlich überarbeitet und für eine zuverlässige zukünftige Beanspruchung justiert.
- Die Barkermaschine wird vorsichtig gereinigt und die Zugbälge werden kontrolliert, die Ventilbeläge durchgesehen und das Leder gereinigt. Schließlich wird der Barkerhebel auf optimale und leise Funktion eingerichtet. Möglicherweise ist er schwer zugänglich da er zwischen den Regulatoren und dem umfassenden Wellenbrett des I Manuals positioniert ist.



Windlade

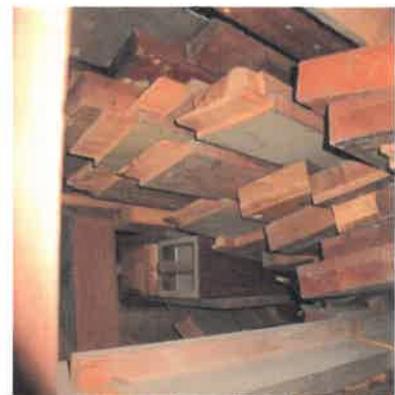
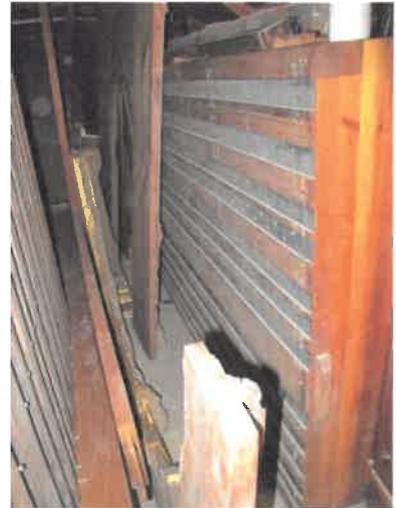
- Die Windladen werden vorsichtig gereinigt.
- Die Ventilbeläge von 1959 werden beibehalten wenn sie als in guten Zustand beurteilt werden.
- Die Pfeifenstöcke werden in den Originalzustand zurückversetzt.
- Die Windladen werden vorsichtig kontrolliert und Risse und Trockenschäden repariert.
- Die Lederdichtungen der Schleifenbahnen werden durchgesehen, danach wird ein Beschluss darüber gefasst ob die Schleifen weiter abdichtet werden müssen in Form von Filz- oder Pappringen für eine zuverlässige Funktion.
- Beschädigte Blindklaviaturen und Stimmdrähte werden repariert.
- Rasterbretter und Pfeifenaufhänger werden bei Bedarf rekonstruiert und ebensolche erhaltene durchgesehen so dass alle Pfeifen optimal stehen.
- Der erhaltene Schwellkasten wird restauriert, die Schwellklappen abgedichtet und für einen guten



Schwelleffekt justiert.

Luftsystem

- Die bewahrten Bälge/Regulatoren werden gereinigt und abgedichtet.
- Das gesamt ursprüngliche Luftsystem wird nach Hinweisen in der Orgel wiederhergestellt. Vermutlich sind alle Teile des Luftsystems vorhanden.
- Ein neues Gebläse mit ausreichender Kapazität wird neben dem Magazinbalg installiert und mit einem geräusch- und brandisolierenden Gehäuse versehen.
- Ein geeigneter Luftdruck wird bestimmt anhand von Untersuchungen an vergleichbaren Orgeln.
- Die Einspeisungsbälge werden wieder unter den Magazinen installiert und die Calcantfunktion wiederhergestellt.



Pfeifenwerk

- Das gesamte Pfeifenwerk wird sorgfältig gereinigt und die Intonation respektvoll durchgesehen.
- Schäden an den Pfeifen werden von einem professionellen Pfeifenmacher nach geltenden antiquarischen Prinzipien repariert.
- Stimmschlitze werden wie bei Neuzustand renoviert.
- Pfeifenfüße, Kerne und Kernstiche werden untersucht. Eventuelle Veränderungen werden zurückgeführt um der Originalintonation so nah wie möglich zu kommen..
- Größere Metallpfeifen werden poliert und bei Bedarf die Metallstruktur verstärkt.
- Die Dichtungen der Pfeifendeckel werden durchgesehen.
- Dichte der Holzpfeifen wird kontrolliert und vorsichtig repariert.
- Abgeschnittene Streicherstimmen werden wiederhergestellt und Streicherbärte aus Zinn rekonstruiert. Fehlende Diskantpfeifen ebenso rekonstruiert.
- Fehlende Register werden rekonstruiert nach geeigneten Vorbildern, die in Absprache mit dem Orgelsachverständigen ausgesucht werden. Desgleichen dürfen gebrauchte ältere Pfeifen zur Anwendung kommen.



Folgende ursprünglichen Register, welche 1959 von Rydén ausrangiert wurden, sind zu rekonstruieren:

Borduna	16'
Flûte harmonique	8'
Cornette	4 ch
Trumpet	8'
Angelica	8'
Euphone	8'
Tuba	8'
Quinta	10 2/3'



- Umplazierte Stimmen werden an ihrem ursprünglichen Platz aufgestellt.
- In Absprache mit dem Sachverständigen wird untersucht, wie die Register Tuba und Angelica so plausibel wie möglich rekonstruiert werden können. Sollte es sich erweisen dass die Tuba 8' wirklich eine Hochdruckstimme auf einer eigenen Windlade gewesen sein sollte, so geschieht die Rekonstruktion als Zusatzarbeit auf gesondeter Rechnung.
- Die gesamte Orgel wird auf ursprünglicher Tonhöhe in gleichstufiger Temperierung gestimmt.

Bibliographie:

Sten L. Carlsson: Sveriges kyrkorglar, Lund 1973

Tore Johansson: Inventarium över svenska orglar, Tostared 1988-90

N. P. Norlind: Orgelns allmänna historia, Stockholm 1912

Carl Lochner: Orgelstämmorna och deras klangfärger (Übersetzung C. F. Hennerberg), Stockholm 1909

Dag Edholm: Orgelbyggare i Sverige, Verlag Proprius

Gerd Jacob: Die Orgeln und Organisten der Deutschen St. Gertruds Kirche zu Stockholm 1590-1993. Stockholm 1993

Waldemar Åhlén: S:t Jacobs kyrkorgel 1644-1930. Stockholm 1930

Dag Edholm (Hrsg.): Orgelliv. Stockholm 2012